

PREDIGT AM KARFREITAG (25. MÄRZ 2016)

AUSGANGSPUNKT: KREUZWEG – WORTMEDITATIONEN UND HARMONIUM IN SIEBEN STATIONEN

Liebe Gemeinde!

Es ist in diesen teils sehr schrecklichen Worten und mit der entsprechenden Musik auf dem Harmonium deutlich geworden, wie furchtbar das ganze Geschehen der Passion und der Kreuzigung von Jesus war.

Für uns eigentlich unfassbar. Auch wenn wir wissen, dass noch heute Menschen auf schlimmste Weise gequält und getötet werden. Oder Opfer von fürchterlichen Terroranschlägen werden, wie erst wieder vor wenigen Tagen. Insofern ist die Gewalt mit all ihren übelsten Spielarten keineswegs Vergangenheit. Dennoch ist für uns Christen dies die wohl wichtigste Todeszene überhaupt, im Hinblick auf diesen sanftmütigen Wohltäter der Menschheit, der so vielen geholfen und sie geheilt hat, der Worte Gottes über Glück, Friede und Liebe hatte.

Dass aber ausgerechnet aus seiner Tötung Heil und Leben entstehen sollte, ist im Grunde ebenso unglaublich. Ein „gekreuzigter Gott“, wie die Menschen damals oft höhnend und ablehnend sagten? Das gibt es doch nicht!

Für Juden ein Skandal, für Griechen ein Ärgernis, so sagte es Paulus. Selbst die Römer, von denen diese grausame Todesstrafe ja stammte, wollten damit nicht wirklich etwas zu tun haben.

So meinte der berühmte römische Politiker, Philosoph und Redner *Cicero*: „Schon das bloße Wort Kreuz sei nicht nur von Leib und Leben der römischen Bürger verbannt, sondern auch von ihren Augen, Gedanken und Ohren.“

Das heißt, auch die Römer damals wussten, dass diese grausame Todesstrafe, die sie an zahlreichen nicht-römischen Bürgern praktizierten, zutiefst unmenschlich und unvereinbar war mit ihren großen philosophischen Gedanken und kulturellen Ansprüchen.

Und für uns heute? Ich glaube, das Kreuz ist für viele auch im Jahr 2016 nicht weniger ein Ärgernis oder zumindest eine Dummheit.

Manche wohl auch unter uns würden das Kreuz als zentrales Symbol der Christenheit am liebsten abschaffen und durch ein anderes, gewissermaßen „harmonischeres“ Bild ersetzt wissen.

Andere können damit gar nichts anfangen und feiern lieber einen *Car-Freitag*, in diesem Fall Car mit „C“ geschrieben wie Englisch *Car – Auto*. Das geschah tatsächlich unter anderem in der Tuning-Szene am Karfreitag in Limburg. Rund 2500 frisierte Autos hatten im letzten Jahr den Verkehr im Umkreis zum Erliegen gebracht. Natürlich wurde das geahndet und schließlich verboten – offiziell erlaubt war es ohnehin nie. Dennoch, es zeigt, wie respektlos und gleichgültig viele Menschen dem wahren Kern des Karfreitags als Erinnerung an den leidenden Christus heute gegenüberstehen. Für sie ist das nicht mal mehr ein Ärgernis oder Skandal, sondern schlichtweg egal. Geht mich ja nichts an. Tatsächlich?!

Nun, ich glaube, wenn Jesus wirklich für *alle* Menschen gekommen und gestorben ist, dann geht es prinzipiell auch *alle* an. Wobei ich jetzt einmal die komplizierte Frage außer Acht lasse, wie es denn Menschen angehen sollte, wenn sie davon, von ihm, niemals hören, insbesondere in ganz anderen Ländern und Kulturkreisen.

Wie vielleicht aktuell zahlreiche Flüchtlinge, die in unser Land kommen, und die verständlicherweise zunächst einmal ganz andere Sorgen haben, als wie sie es gegebenenfalls mit „unserer“ Religion halten. Gleiches lässt sich prinzipiell fragen für muslimische, jüdische oder buddhistische Gläubige und andere: Geht auch sie dieser Jesus etwas an, ob sie nun schon mehr von ihm gehört haben oder nicht? Ich denke schon, ohne diesen aber ihren eigenen Glauben streitig machen zu wollen.

Doch was grundsätzlich passierte, ist, dass ein Mensch unschuldig am Kreuz starb, und dies *stellvertretend für alle Menschen*. Das ist in seiner *kosmischen Tiefe* kaum genug zu bedenken und zu verstehen.

Zunächst einmal zeigt es die schier unfassbare Grausamkeit, zu der Menschen in der Lage sind. Diese himmelschreiende Ungerechtigkeit auch. Doch, nüchtern betrachtet, war Jesus nur einer unter leider so vielen, die auf diese Weise sterben mussten. Was war dann also das *Besondere* gerade an *dieser* Kreuzigung?

Nun, man kann es drehen und wenden wie man will, *ohne Ostern*, ohne also *die Zukunft des Karfreitags* schon immer mitzudenken, kann man diesem Geschehen nicht gerecht werden.

Diese Zukunft vom heutigen Karfreitag aus gesehen ist, wie jedes Jahr wieder, *die Auferweckung des Gekreuzigten* zwei Tage später. Erst dadurch wird dieses bis dahin völlig hoffnungslose und nur entsetzliche Ereignis zu *einer Offenbarung von Vergebung, Heil und Leben*.

Denn *Gott selbst*, so sagt es uns der christliche Glaube, hat dieses Wunder bewirkt. Und damit für alle, die dem vertrauen, den Anspruch von Jesus bestätigt: Er ist wirklich Gottes Sohn, der Messias, der Heiland und Retter dieser Welt. Er ist tatsächlich der sanftmütige König, der kurz zuvor noch unter dem Jubel der Menschen auf einem Esel in Jerusalem eingeritten kam. Auch hier wäre die freilich sehr überraschende und weitgehende Frage spannend: Und wie sieht es aus auf anderen Welten und Planeten, wo es vielleicht auch intelligente Lebewesen mit religiösen Bedürfnissen gibt? Ist dort auch Jesus „zuständig“?

Das war eine Diskussion, die auf der Konfirmandenfahrt in der letzten Woche durch die interessierten Fragen eines Konfis aufkam. Dieser Konfirmand hat darauf hingewiesen, *dass es doch auch dort, im fernen All auf anderen Planeten, eine Art Jesus geben müsste*, vorausgesetzt, was sehr wahrscheinlich ist, dass es solch bewusstes Leben auf anderen Himmelskörpern auch gibt.

Und die Antwort darauf? Ehrlich gesagt: „Keine Ahnung“. Ich kann es selbst ja nicht überzeugend beantworten und überlasse das daher lieber und einfach Gott, ob er das, was den weltlichen Aspekt von Jesus ausmacht, gewissermaßen auf allen Planeten erscheinen lässt. Oder ob es für diese einen „ganz eigenen Messias“ gibt. Oder ob das göttliche „Erlösungskonzept“ dort völlig unterschiedlich aussieht, weil diese Wesen vermutlich total anders sind, als wir uns das vorstellen. Packend ist diese Frage des Konfirmanden alle Mal.

Und richtig an dieser Überlegung ist auf jeden Fall, dass der Kern des Christusgeschehens – *universal* ist. *Universal* ist vom Kreuz aus gesehen. Das betrifft sowohl *das Leid*, das wir in dieser Welt ertragen müssen, egal auf welchem Planeten; und es betrifft gleichermaßen *den Glauben* an die Auferweckung – also die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, den man gewiss überall im Universum sterben muss.

Das heißt, dieses Themengebiet *betrifft grundsätzlich alle, alles und jedes*. Wie auch immer sich das vor Ort, in einer Person, in Kulturen und Ländern oder sogar auf fernen Planeten konkret gestalten mag.

Doch blenden wir noch einmal zurück in die Zeit vor ungefähr 2000 Jahren, damals vor den Stadttoren von Jerusalem. Es war am späteren Mittag, als Jesus verschied. Gnädig schnell übrigens angesichts der Umstände, er musste nur wenige Stunden leiden, so etwas konnte sich auch noch qualvollere Tage hinziehen. Jesus hat am Kreuz dennoch fürchterlich gelitten. Und die Worte von ihm, die uns in den Evangelien überliefert werden, sind nicht wirklich gesichert. Doch während er am Anfang noch seine grenzenlose Verzweiflung zum Ausdruck brachte – „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ aus Psalm 22 soll er ausgerufen haben – ist er am Ende wohl mit dem Gefühl einer gewissen Ergebenheit und Stimmigkeit gestorben: Seine Worte „In deine Hände befehle ich meinen Geist“, sprechen dafür, ebenso wie der schlichte Satz am Ende: „Es ist vollbracht“.

Nichts deutet darauf hin, dass das völlig erfunden wäre. Sondern dass es etwas von der Wahrheit überliefert, dass Jesus seinen Frieden mit seinem Leiden, seinem Tod – und vor allem mit Gott als seinem himmlischen Vater gemacht hat.

Dennoch, wie konnte ein so grausames Geschehen zum Zentrum der christlichen Überlieferung werden – und sein Symbol, *das Kreuz*? Dass wir dieses von der Auferweckung, von seinem neuen Leben her zu bedenken haben, habe ich bereits erwähnt. Das ist unumgänglich, sonst hätten wir nie wieder etwas davon erfahren und würden auch nicht verstehen, warum die so verzweifelten Jünger überhaupt neue Hoffnung fassen konnten.

Doch warum wurde für die Christenheit nicht irgendein triumphales Zeichen zum Hauptsymbol, warum immer noch das Kreuz? Wie auch auf unserem Altar, wie auf vielen Kirchen und überall in den Gotteshäusern der Welt?!

Das muss wohl damit zu tun haben, dass wir uns an dieser Stelle besonders gut mit Jesus identifizieren können. *Wir verstehen das, dass ein Mensch leidet und stirbt*. Wir kennen es, dass dies oft völlig zu Unrecht geschieht. Gerade bei einem noch so relativ jungen Mann wie Jesus mit Anfang 30. Dass andere Menschen mit unbelehrbarer Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit vorgehen.

Das alles ist uns aus eigener Anschauung, und sei es nur aus den Nachrichten, vertraut. Auch die sogenannten Selbstmordattentäter schert es offenbar überhaupt nicht, wen sie mit in den Tod nehmen oder zu fürchterlicher Verstümmelung verurteilen, gleich ob Männer, Frauen oder Kinder. Ob Muslime, Christen oder Atheisten, völlig egal ... Auch dies ist unglaublich grausam. Wie können Menschen so brutal sein oder werden?

Doch so steht es bis heute vor unseren Augen: Das Bild des gekreuzigten Gottessohnes als Ausdruck grenzenlosen Leids - ausgerechnet dieses bleibt *als Symbol der Versöhnung und Erlösung für alle* eine Anfechtung und zugleich ein Mysterium. Es ist nichts, was einfach zugänglich wäre. Es bedarf immer wieder der Auseinandersetzung und muss stets neu bedacht werden, von der Theologie, wie auch vom Glauben des Einzelnen. Schon deswegen ist es wichtig, jedes Jahr erneut den Karfreitag zu begehen. In Stille und Andacht. So können wir das Kreuz des Leidens, des Schmerzes und des Todes auf uns wirken lassen.

Nicht nur das von Jesus, sondern auch das unsere, das wir schon tragen oder das uns einmal bevorsteht.

Unser christlicher Glaube hat, um hier einen weiteren spannenden Gedanken aufzugreifen, mit dem Buddhismus etwas Wichtiges gemeinsam: In beiden Religionsarten *wird das Leiden nicht ausgeblendet*, sondern als Ursache oder doch wesentlicher Teil allen Übels erkannt: Das Leiden, egal wie es nun entstehen mag, ist es, was uns von Glück und Erfüllung fernhält. Es erscheint aber auch als unvermeidlich, ebenso wie der Tod.

Die *Lösungen* sehen dann freilich ganz anders aus: Im Buddhismus versucht man, sich von allen Bestrebungen und Begierden des Lebens freizumachen. Auch dazu gibt es Parallelen im Christentum. Doch wichtiger ist für uns *der Glaube an den gekreuzigten Jesus, den Gott von den Toten auferweckt hat*. Erst in diesem Zusammenhang verstehen wir das ganze Geschehen, in den leidvollen wie in den heilvollen Aspekten.

Doch für heute am Karfreitag wollen wir nicht vorschnell ausblenden, wie schlimm dieser Tag war und ist. Sondern in Bescheidenheit und mit einer gewissen inneren wie äußeren Kargheit nehmen wir das Kreuz in uns auf und beten zu Gott, so gut und innig es uns möglich ist.

Das gilt auch für die Feier des heiligen Abendmahls gleich im Anschluss an die Predigt: kein Jubelfest heute, keine fröhliche Runde, sondern in Stille, Schlichtheit und Würde wollen wir beisammen sein und an Jesus denken, der so viel auf sich genommen hat. Für viele. Für alle. Für uns. Dank sei ihm dafür heute und alle Tage. Amen.